Jürgen Genuneit

**Analphabeten revoltieren gegen die Schrift**

**Ein Beitrag zum 400. Todestag von William Shakespeare**

Im Spätmittelalter durchdringt die Schriftlichkeit in Europa immer stärker den Alltag. Das hat mehrere Gründe:

Die auf Schriftlichkeit basierende Verwaltung breitet sich auf alle Lebensbereiche aus. Die Schreiber, die die Schriftlichkeit repräsentieren, werden zu einem wichtigen Berufsstand.

Die vormals umherziehenden Kaufleute werden an den führenden Handelsplätzen sesshaft. Die überkommene Zunftordnung löst sich auf. Es entsteht eine Trennung zwischen Herstellern und Verkäufern der Waren. Für die bürgerlichen Kaufleute, die zunehmend über die engen Landesgrenzen hinweg Handel treiben, sind Nachrichten über neue Handelsplätze, über Angebot und Nachfrage bestimmter Waren, aber auch über politische Ereignisse, die Auswirkungen auf den Handel haben, von zunehmendem Interesse.

Bei den städtischen Handwerkern wächst gleichzeitig das Bedürfnis, geschäftliche Schreiben, Rechnungen, Notizen usw. auch unabhängig von fremder Hilfe lesen und schreiben zu können. Hinzu kommt Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks um 1450. Das Interesse an schriftlichen Nachrichten und Mitteilungen dehnt sich so immer weiter aus. Wo die allgemeine Bildung dem Bedürfnis nach Lesen und Schreiben nicht nachkommt, springen die öffentlichen Schreiber ein, die gegen Bezahlung für Analphabeten mehr oder weniger zuverlässig die notwendigen Schriftstücke anfertigen oder vorlesen.

Das einfache Volk steht in seiner Mehrheit jedoch der Schriftlichkeit vielfach hilflos gegenüber. Es fühlt sich durch die Schrift, die von der Obrigkeit kommt, bedroht und versucht sich zu wehren. So kommt es in England Mitte des 15. Jahrhunderts zu einer Revolte gegen die zunehmende Verschriftlichung, die William Shakespeare in seinem Drama "König Heinrich VI“ schildert (Teil 2, Aufzug 4, Szene 2):

Die Aufständischen haben sich auf dem Markt von Chatham (Kent) versammelt. Einer von ihnen fordert:

"Das erste, was wir tun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelehrten umbringen."

Der Anführer Cade antwortet darauf:

"Ja, das gedenk ich auch zu tun. Ist es nicht ein erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Pergament, wenn es bekritzelt ist, einen Menschen zugrunde richten kann?"

Als man den Schreiber von Chatham herbeischleppt, wirft man ihm vor, ein Bösewicht und Beschwörer zu sein, weil er "Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben" kann. Der Anführer Cade beginnt, ihn zu verhören:

"Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher, schlichter Mann?"

Gemeint ist mit dieser Frage, ob der Vorgeführte wie die Analphabeten statt seines Namens drei Kreuze macht oder ob er seinen Namen richtig in Buchstaben ausschreibt.

"Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann", antwortet der Schreiber. Damit ist sein Schicksal besiegelt. In den Augen des einfachen Volkes ist er ein Verräter.

"Fort mit ihm", befiehlt der Anführer, "hängt ihn mit seiner Feder und Tintenfaß um den Hals."

Diese Revolte, die William Shakespeare hier so drastisch schildert, scheitert. Zu Recht: Die von der Obrigkeit geprägte Schriftlichkeit lässt sich nicht stoppen durch das Hängen von Schreibern als Repräsentanten dieser Schriftlichkeit. Dennoch ist es richtig, dass Menschen, die nicht an der Schriftlichkeit teilhaben können, sich dagegen wehren: mit anderen Mitteln und mit anderen Zielen. Zu den anderen Zielen gehören u.a. eine Demokratisierung der Schriftlichkeit, indem alle die Möglichkeit bekommen, lesen und schreiben zu lernen, und indem mehr Texte in verständlicher Sprache bereitgestellt werden. Zu den anderen Mitteln, gehört eine Vertretung der Betroffenen, die deren Interessen artikuliert und bei der Erreichung dieser Ziele mitbestimmt.

*Geschrieben mit freundlicher Unterstützung der Ernst Klett Sprachen AG*